

## Supplementa Ismaelitica

Ernst A. Knauf - Amman

## 4. Ijobs Heimat

Wenn die Exegese Schwierigkeiten hat, das Land Uz, den Schauplatz des Ijob-Buches (1,1) zu lokalisieren, liegt das womöglich in der Absicht des Verfassers<sup>1</sup>. Für ihn ist es in erster Linie ein sagenhaft fernes Land, in dem er seine Protagonisten ihre philosophisch-theologischen Dialoge führen lassen kann. Wo immer er sich den Ort der Handlung konkret dachte, durch die Herkunft der Freunde wird ganz Arabien in das Geschehen einbezogen: kommt der eine vom mittleren Euphrat<sup>2</sup>, also dem Nordosten des um die Mitte des 1. Jt. v. Chr. von Arabern bewohnten Bereichs<sup>3</sup>, so der andere aus dem Nordwesten<sup>4</sup> und der dritte schließlich aus dem fernen Süden der arabischen Halbinsel<sup>5</sup>.

- 1 Cf. zuletzt M. GÖRG, Ijob aus dem Lande  $\bar{C}\bar{u}s$ , BN 12 (1980) 7-12; Vf., BN 16 (1981) 22 Anm.12; zur christlichen und islamischen Tradition H. DONNER, Pilgerfahrt ins Heilige Land, Stuttgart 1979, 112 Anm.108.
- 2 Bildad  $ha\check{s}-\check{s}u\check{h}\bar{i}$ :  $\check{S}u^a h$  (Gen 25,2) ist identisch mit neuass.  $\check{S}u\check{h}u$  (Belege bei S. PARPOLA, Neo-Assyrian Toponyms [AOAT 6] Kevelaer etc. 1970, 316; zur Sibilantenentsprechung Vf., BN 16, 21 Anm.4),  $\check{s}u-ah^{KI}$  SIGRIST, JCS 31 (1979) 166 obv. 12 (GÖRG, BN 12, 12 m. Anm.27) gehört nicht hierher (zweifelhaft!). Im Namen Bildad liegt eher eine *qtll*-Bildung (cf. A. JAMME, BASOR 172 [1963] 45.49 [Wādī Ḥadramaut] und den qedarenisch und sabäisch belegten Namen Birdād [Vf., Ismael § I 1 Anm.28]) als eine Zusammensetzung der Präposition *b-* mit einem Gottesnamen (zum Typ: M. WEIPPERT, Edom [Diss.theol.u.Habil.-Schrift, masch.] Tübingen 1971, Anm.682; W.W. MÜLLER, WO 10 [1979] 26; aber ein theophores Element \*LDD gibt es in altnordarabischen Personennamen nicht, cf. Vf., ZDPV 98 [1982] 170 Anm.7) vor.
- 3 Cf. R. ZADOK, Arabians in Mesopotamia during the Late-Assyrian, Chaldean, Achaemenian and Hellenistic Periods, chiefly according to the cuneiform sources, ZDMG 131 (1981) 42-84.65.
- 4 Der Nisbe ist nicht anzusehen, ob Elīpaz *hat-tēmānī* ein Edomiter oder ein Bürger von Taimā' ist. Cf. zum Eigennamen WEIPPERT, Edom (Anm.2), 246f. Nicht zugehörig ist  $\Theta\alpha\sigma\acute{\iota}\nu\lambda\omicron\varsigma$  (G. HÖLSCHER, HAT I,17 [21952] 2), da sich dieser Name epigraphisch als *ps'1/fs'1* findet.
- 5 Vgl. zu Šopar *han-na<sup>c</sup>mātī* den sabäischen Sippennamen *n<sup>c</sup>mt* (Belege bei

Das heißt aber nicht, daß  $\overline{\text{Uš}}$  von Hause aus nicht eine konkrete Landschaft bezeichnet hätte, und die vorliegenden Angaben ermöglichen es in der Tat, sie näher einzugrenzen. Rückt der Autor des Ijob-Buches seinen Helden auch in große räumliche Ferne, in große zeitliche Ferne rückt er ihn nicht. Überfälle von Chaldäern auf die Herden, das Gesinde und das übrige Eigentum (1,17) des Bewohners einer Gegend, die im weitesten Sinne durch die Herkunftsangaben der Freunde umschrieben ist, waren nur in einem Zeitraum von 10 Jahren zwischen 553 v. Chr. und 539 v. Chr. möglich, als sich der neubabylonische König Nabonid in Arabien aufhielt, zwischen Taimā' im Norden<sup>6</sup> und Yaṭrib (al-Madīna) im Süden umherzog, Städte, unter anderem Dedan (al- $\overline{\text{Cūlā}}$ ), überfiel und Viehherden requirierte<sup>7</sup>.

Was aber hatten die Sabäer zu dieser Zeit dort zu suchen (1,15), ein Städter-, Bauern- und Händler-Volk, das wir ganz im Süden Arabiens zu suchen gewohnt sind? Als Tiglathpileser III. 734 Gaza und damit den Endpunkt der Weihrauchstraße besetzte, beeilten sich neben einer Reihe von nordarabischen Städten und Stämmen auch die Sabäer, "Tribut" zu entrichten und sich mit den neuen Herren des für sie lebenswichtigen Verkehrsweges auf guten Fuß zu stellen<sup>8</sup>. Es ist wahrscheinlich, daß sie Ende des 8. Jh. v. Chr. die

---

G.L. HARDING, An Index and Concordance of Pre-Islamic Arabian Names and Inscriptions [NMES 8] Toronto 1971, 594, zum Eigennamen safaitisch (und klassisch) Ṣafar (R.M. VOIGT, ZDPV 97 [1981] 183:7) oder Ḍafar (HARDING, Index, 383), cf. noch M. WEIPPERT, ZDMG.S 1 (1969) 215f. Graphisch bzw. zeitlich-räumlich Fernerliegendes zu  $n^{\text{Cmh}}$  bei WEIPPERT, Edom (Anm.2), 253 Anm.797; GÖRG, BN 12, 12 m. Anm.28.

- 6 Cf. zu Taimā' zuletzt G. BAWDEN, Painted Pottery of Tayma and Problems of Cultural Chronology in Northwest Arabia, in: J.F.A. SAWYER - D.J.A. CLINES ed., Midian, Moab and Edom. The History and Archaeology of Late Bronze and Iron Age Jordan and North-West Arabia (JSOT.S 24) Sheffield 1983, 37-52 und dagegen immer noch VF., BN 21 (1983), 37-41 m. Anm.6. Bautätigkeit Nabonids in Taimā' erwähnt nur das "Schmähgedicht" (!) II 28f.; Nabonid selbst spricht nur von seinem zehnjährigen "Umherziehen" (H<sub>2</sub>A/B I 22-27) und scheint froh gewesen zu sein, als er wieder nach Babylon zurückkehren durfte (H<sub>2</sub>A/B II 11-14; III 1-6).
- 7 Vgl. zum "Streifgebiet" des Königs H<sub>2</sub>A/B I 24f, zu seinem Verhalten in Arabien "Schmähgedicht" II 25f.: "Er tötete den König von Taimā' mit dem [Schwert]/ und schlachtete die Herden der Bürger der Stadt." Die Eroberung von Dedan erwähnt auch die Königs-Chronik (W.G. LAMBERT, AfO 22 [1968-69] 4-8) v 20.
- 8 Cf. M. WEIPPERT, Zur Syrienpolitik Tiglathpilesers III., in: H.-J. NISSEN - J. RENGER ed., Mesopotamien und seine Nachbarn (RAI 25 = BBVO 1) Berlin 1982, II [395-408] 397 m. Anm. 25; zu den arabischen Tributären

Weihrauchstraße fest im Griff hatten und zu diesem Zweck Kolonien auch im Norden Westarabiens unterhielten, eine davon in Dedan<sup>9</sup>. Es ist unwahrscheinlich, daß sie dieses Interessengebiet kampflos räumten, als Nabonid kam. Angesichts der militärischen Potenz des Gegners werden sie sich nicht mit großen Heeresaufgeboten, sondern eher mit Streifscharen und handstreichartigen Überfällen zur Wehr gesetzt haben, so wie sie 200 Jahre später ihren minäischen Konkurrenten zusetzten<sup>10</sup>. Wie das Schicksal derer aussah, die das Unglück hatten, in diesen turbulenten Jahren zwischen die Fronten zu geraten, schildert Ijob 1,15.17.

Nun war es aller Wahrscheinlichkeit nach allerdings nicht Nabonid, der die Sabäer aus Dedan vertrieb. Vielmehr dürften sich in der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. die Edomiter eine Form von Oberherrschaft über Dedan angeeignet haben. Jer 49,8 nennt Edom und Dedan als einander benachbarte und voneinander unabhängige, aber offensichtlich miteinander befreundete Größen. Ez 25,13 jedoch setzt irgendeine Art edomitische Herrschaft über Dedan voraus, die auch archäologische Spuren hinterlassen hat: aus Edom bezogen die Dedaniter einen Typ bemalter Keramik, den sie aufgriffen und imitierten<sup>11</sup>, und den Gott Qaus<sup>12</sup>. So findet Klgl 4,21 seine Erklärung: gerade das macht den Stolz Edoms in dieser Zeit aus, daß es "im Lande Uz" sitzt, d.h.

---

Vf., Ismael § I 1 Anm.16.

9 Vgl. Gen 10,7; 25,3 und cf. H. von WISSMANN, Über die frühe Geschichte Arabiens und das Entstehen des Sabäerreiches. Die Geschichte von Saba' I (SÖAW.PH 301,5) Wien 1975, 81-85; ders., Die Geschichte von Saba' II. Das Großreich der Sabäer bis zu seinem Ende im frühen 4. Jh. v. Chr., ed. W.W. MÜLLER (SÖAW.PH 402) Wien 1982, 171 m. Anm.190 (sabäisches Inschriftenfragment aus Dedan, Anfang 7. Jh. v. Chr.).

10 Vgl. RES 3022 = M 247, Z.2 (343 v. Chr.), wo sich die beiden Vorsteher der nunmehr minäisch gewordenen Handelskolonie in Dedan bei ihren Göttern bedanken, weil sie ihre Karawanen bei einem sabäischen Überfall behütet haben. Von "noch nomadischen" Sabäern oder Chaldäern (so G. FOHRER, KAT [1963] 30.90) kann also keine Rede sein; cf. schon A. GUILLAUME, The Arabic Background of the Book of Job, in: Promise and Fulfilment (FS S.H. Hooke) Edinburgh 1963, 106-127. 107; H. von WISSMANN, Frühe Geschichte (Anm.9), 81.

11 Cf. J.E. DAYTON, Midianite and Edomite Pottery, PSAS 2 (1972) 25-37. 26f.31; P. PARR, in: A. HADIDI ed., Studies in the History and Archaeology of Jordan 1 (1982) 130-133, bes. 131 m. Anm.36; BAWDEN, Painted Pottery (Anm.6), 48-50.

12 Cf. Vf., ZDPV 97 (1981) 191f.

Nordwestarabien bis mindestens Dedan kontrolliert und vom Handel, der durch dieses Gebiet verläuft, profitiert.

Auch Ijobs Lebensweise weist nach Westarabien. Sie vereinigt Ackerbau mit Kamelzucht (1,3.14.16.17; 42,12). Die Domestikation des Kamels erfolgte im Rahmen einer seßhaften Lebens- und Wirtschaftsweise, und auch, als im Laufe des 1. Jt. v. Chr. der Kamelnomadismus aufkam, blieben die bäuerlichen Gebiete Westarabiens, besonders Midian und Nagrān, Zentren der Zucht<sup>13</sup>.

Somit läßt sich die "Bedeutung", d.h. der Geltungsbereich des Landschaftsnamens Uz recht genau auf die engere oder weitere Umgebung von Dedan eingrenzen<sup>14</sup>. Was seine Herkunft anbelangt, so ist es am wahrscheinlichsten, daß er dem Lande selbst entstammt, und tatsächlich scheint es einen einheitlichen Beleg für den Namen zu geben. Eine südsafaitische Inschrift von Bairān<sup>15</sup>, die leider nur in einer Kopie von H.St.J.B. PHILBY vorliegt<sup>16</sup>, lautet:

- 13 Vgl. Jes 60,6 und cf. vorläufig Vf., Midianites and Ishmaelites, in: Midian, Moab and Edom (wie Anm.6), 147-162. 149-151; zu Nagrān von WISSMANN, Großreich (Anm.9), 32f.
- 14 "Und alle Könige des Landes Uz" Jer 25,19 ist eine deplazierte Glosse zu Edom Jer 25,21 nach Klgl 4,21 (oder zu Buz 25,23 nach Gen 22,21?), cf. W. RUDOLPH, HAT I,12 (1968) 164. Die Stämme- und Völkerlisten tragen für Uz nichts aus. Gen 22,21f. stellt Uz mit Aramäern und Chaldäern (wegen Ijob 1,17?), unbestimmbaren und ostarabischen Größen zusammen (Buz, akk. Bāzu und Hazō, akk. Hazū, heute vielleicht al-Hasā, cf. Vf., Ismael § I 7 m. Anm.267). Die Verbindung von Uz und Buz könnte auf den redaktionellen unter Ijobs Freunden, Elihu den Busiter (32,2.6.), zurückgehen; auch die Αὐσιταί des Cl.Ptolemäus, Geog. V 18 (19),2 gehören nach Ostarabien. Wie Gen 22,21 ordnet Gen 10,23 (P9??) Uz Aram (und einigen ganz unbekanntem Völkerschaften) zu (Abhängigkeitsverhältnisse?). Mit Gen 36,28 ist Uz schließlich noch in die Horiter-Liste Gen 36,20-28 geraten, die nach WEIPPERT, Edom (Anm.2), 445 vorpriesterschriftlich ist, aber nicht älter sein muß (es wegen Uz kaum sein kann) als das 6. Jh. und damit den gleichen Sachverhalt spiegelt wie Klgl 4,21. Ijob 42,17b Lxx ἐπὶ τοῖς ὄρεσι τῆς Ἰδουμαίας καὶ Ἀραβίας ist wohl nicht mehr als gute Exegese, trifft aber zu.
- 15 Anscheinend identisch mit den Sandsteinfelsen von "Bair" nordwestlich von Ruwāfa, also halbwegs zwischen Dedan (al-<sup>C</sup>ULā) und der Südgrenze des edomitischen Siedlungsgebietes (Rās en-Naqb) gelegen, cf. H.St.J.B. PHILBY, The Land of Midian, London 1957, 158f.
- 16 Cf. das knappe, aber zutreffende Urteil über seine Kopien von E. MONROE, Philby of Arabia, London 1973 = 1980, 316. Die Kopie ist abgedruckt bei A. van den BRANDEN, Les textes thamoudéens de Philby II (BMus 41) Louvain 1956, pl.XVI und ebđ. 94 zuerst bearbeitet. Van den BRANDEN hat nicht erkannt, daß Ph 342f und 342g einen Text bilden; seine Lesungen weichen zum Teil (und ohne erkennbaren Grund) von der Kopie ab.

"l-<sup>17</sup>ht w-slmt w-w'l w-bly<sup>18</sup> w-hrnm <w-><sup>19</sup> w-s<sup>C</sup>bh bn dmlh<sup>20</sup> bn 'ys d'1 cd"  
 (Ph 342 f+g)

"Von 'HT und Salamat und Wā'il und Balī und HRMN und S<sup>C</sup>BH b. DMLH b. Iyās vom Stamme C<sup>Aud</sup>".

Wahrscheinlich handelt es sich bei den sechs Erstgenannten um Brüder. Soweit die Namen Parallelen haben, finden sie sich im safaitischen Onomastikon<sup>21</sup>. Über das Alter der Inschrift läßt sich nicht mehr sagen, als daß sie irgendwann zwischen dem 5. Jh. v. Chr. und dem 4. Jh. n. Chr. angebracht worden ist<sup>22</sup>. Ob C<sup>Aud</sup> ursprünglich Stammesname war und zum Landschaftsnamen geworden ist oder ob es sich umgekehrt verhält, läßt sich auch nicht entscheiden<sup>23</sup>, doch dürfte das Etymon von C<sup>ws</sup> damit gefunden sein<sup>24</sup>.

Gewiß sind nicht alle Elemente des Ijob-Romans für historische Wirklichkeit zu nehmen. Aber sein frühperserzeitlicher Verfasser hat einfließen lassen, was er über den Ort der Handlung, den die Pax Persica dem geographischen Blick gerade erst erschlossen hatte<sup>25</sup>, dessen jüngste Geschichte und die Lebensumstände dort wußte, und das scheint nicht wenig gewesen zu sein.

17 vdB 'dnt.

18 vdB my.

19 Entweder liegt Dittographie des wāw vor oder PHILBY hat mindestens einen Namen übersehen. Für beides gäbe es Parallelen.

20 vdB kmlh.

21 S<sup>C</sup>BH ist hapaxlegomenon, ebenso DMLH, zu den saf. dml (arab. Dumail?) und tham. dmlt (Ja 2194L: A. JAMME, RSO 45 [1970] 109) zu vergleichen ist. - Nachweise der Parallelen sonst bei HARDING, Index (Anm.5).

22 Das sind, sieht man von den protoarabischen und wenigen archaischen Inschriften aus der Umgebung von Dūma und Taimā' ab, die Eckwerte für die altnordarabische Epigraphik überhaupt. Da die Herkunft und Entwicklung der einzelnen Schriften noch weitgehend im Dunkeln liegt, ist die Zugehörigkeit zu einem Schrifttyp (wie hier dem südsafaitischen) ohne chronologische Relevanz.

23 Daß Stämmenamen zu Ländernamen werden können, ist bekannt (franz. Allemagne), ebenso Orts- und Landschaftsnamen zu Volks- und Stämmebezeichnungen, vgl. "Edom" und im Safaitischen den 'āl Numārat (etwa HARDING, ADAJ 2 [1953] 33:82 u.ö.), der wohlbekannte Ort CIS V 241 u.ö.

24 Cf. zur bisherigen Unsicherheit WEIPPERT, Edom (Anm.2), 243, zur Vokalisation Lxx Αὐσίτις, arab. C<sup>Aud</sup> bei W. CASSEL, Ġamharat an-nasab II, Leiden 1966, 206. Doch kennt Ptolemäus auch Οὐδηνοί (Geog.VI 7,21) in Nordwestarabien (var. Οὐδηνοί) in der Nachbarschaft von Ταμὺδ (Tamūd), Ἀναταίλοι (Anbāt - Nabatäern) und Ἀσπιβαίροι (Yaṭribäern - Medinensern).

25 Daß die älteste Prosa in Ijob 1f.42 nicht älter sein kann, hat P. WEIMAR, BN 12 (1980) 79f. gezeigt.

## 5. Die Haartracht der alten Araber

"Araber" waren zuerst nur die Beduinen, die nomadischen Kamelzüchter der arabischen Wüste; *ʿarab* war ihre Selbstbezeichnung, die von den Anliegern der Wüste als Fremdbezeichnung übernommen wurde, und ist so eins der am frühesten bezeugten Wörter arabischer Sprache<sup>1</sup>. Die Geschichte der frühen Araber läßt sich in drei Perioden gliedern. Auf erste Spuren einer noch nicht beduinischen, aber "südsemitischen", also proto-arabischen Bevölkerung an den Rändern Syrien-Palästinas gegen Ende des 2. Jt. v. Chr.<sup>2</sup> folgt in der ersten Hälfte des 1. Jt. v. Chr. die protobeduinische Epoche, in der es zum ersten Mal zu nomadischer Kamelzucht in nennenswerten Umfang kam<sup>3</sup>. Von der Mitte des 1. Jt. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. beherrschten die Frühbeduinen die Wüste; zu ihnen gehörten die Nabatäer und die Safaiten, und diese Epoche hat uns als erste Texte in (altnord)arabischer Sprache in größerer Zahl hinterlassen<sup>4</sup>. Im 4. Jh. n. Chr. wurden die Frühbeduinen von den Vollbeduinen abgelöst; dieser Kultur ist die klassisch-arabische Dichtung (und damit die Sprache dieser Dichtung) zu verdanken<sup>5</sup>.

Diese Einteilung beruht auf der Geschichte der arabischen Sprache und jener der Beziehungen zwischen Mensch und Kamel in der arabischen Wüste<sup>6</sup>. Weitere "Leitfossilien" lassen sich finden; so gehört z.B. zur frühbeduini-

- 1 Selbstbezeichnung, da das Wort bei ihren Nachbarn ungefähr zur gleichen Zeit auftaucht, die es kaum voneinander entlehnt haben können: ass. *Arubu* mit ass. Vokalharmonie) seit Salmanasser III., häufiger seit Tiglathpileser III; altsüdarabisch *ʿrb<sup>m</sup>* RES 3945,17 (Karib'il Watar I., Anfang des 7. Jh. v. Chr.), häufiger erst seit dem 1. Jh. v. Chr. (*ʿrb*, *ʿrbn*); hebr. *ʿrb* seit Jeremia (Jes 13,20; 21,13 sind jünger). Aufgrund des ass. *kurA-ri-bi ša nipih šamši* "das Araberland, wo die Sonne aufgeht" Sargon 188 (Lie) in Medien läßt sich die ethnische Konnotation des Begriffes nicht bestreiten, da aus jener Gegend einige protoarabische Inschriften stammen, cf. G. GARBINI, AION 36 (1976) 169-171.
- 2 Cf. vorläufig Vf., BN 13 (1980) 35-40; ders., Biblica 64 (1983) 428-29 m. Anm.4.
- 3 Cf. Vf., Ismael, Register s.v. "Kamel", "-sattel", "-zucht"; "Beduinen", "Früh-", "Proto-".
- 4 Cf. zu den Safaiten W.W. MÜLLER, Safaitisch (Safatenisch), in: W. FISCHER ed., Grundriß der Arabischen Philologie I, Wiesbaden 1982, 22-25; zu den Nabatäern Vf., Ismael § III 5.
- 5 Cf. vorläufig Vf., "Als die Meder nach Bosra kamen", ZDMG 134 (1984) im Druck.
- 6 S.o. "Ijobs Heimat", Anm.13. Bemerkenswerterweise hat sich das Kamelnomadentum in Arabien zur gleichen Zeit herausgebildet, als Ziehbauern in den

schen Periode eine charakteristische Haartracht.

Die Protobeduinen der assyrischen Reliefs aus der Zeit Tiglathpileasers III und Assurbanipals tragen das lange Haar schlicht nach hinten zurückgekämmt (Abb.1 und 2); wenn diese Frisur mit einer anderen zu verbinden ist, dann mit jener der ššw<sup>7</sup>. Um die Wende vom 7. zum 6. Jh. v. Chr. jedoch sind für den Propheten Jeremia die Wüstenbewohner schlechthin q'sūsē pē'ā "am Rand ab-geschchnittene"<sup>8</sup>. Hier ist offensichtlich die Haartracht gemeint, die auch Herodot III,8 als die typisch arabische schildert: "sie scheren sich kreis-rund, indem sie sich auch unter den Schläfen rasieren", und die Lev 19,27 verboten ist: "ihr sollt nicht den Rand eures Kopfes kreisförmig machen". So könnte man einen Augenblick denken, diese Frisur sei das Gegenteil jener der orthodoxen Juden heutzutage, die mit ihren Schläfenlocken Lev 19,27 Ge-nüge zu tun meinen<sup>9</sup>. Das wäre verfehlt; schon der sprachliche Befund steht dagegen, da der Text von pē'ā im Singular spricht und nicht von pā(?)*tayim* - daß ein paarweise vorkommender Körperteil anders als mit dem Dual bezeichnet würde, geht nicht an. Zum Glück sind uns von den Arabern, wie sie Jeremia und Herodot vor Augen hatten, auch bildliche Darstellungen erhalten geblieben: in Form der Tributbringer-Reliefs aus dem Palast Darius I. in Persepolis<sup>10</sup>.

---

Steppen Eurasiens zum Pferdereiternomadentum übergangen, cf. K. JETTMAR, Die Entstehung der Reiternomaden, Saeculum 17 (1966) 1-11.

- 7 Die ihrerseits ein "Leitfossil" zur Identifikation von ššw auf bildlichen Darstellungen ist, cf. M. WEIPPERT, Biblica 55 (1974) 269 m. Anm.3; 280. Besonders der Araber Tiglathpileasers III. (Abb.1) ähnelt den ššw noch sehr. Um zu behaupten, die Protobeduinen seien auf der einen Seite so aus der von den Ägyptern ššw genannten nicht-urbanen Bevölkerungsgruppe des spätbronzezeitlichen Syrien-Palästinas hervorgegangen wie auf der anderen Seite die Judäer und Israeliten, Ammoniter, Moabiter und Edomiter (cf. WEIPPERT, Biblica 55, 279f.), bedürfte es freilich noch weiterer Indizien. Hinzuweisen bliebe freilich darauf, daß die ššw sprachlich keine Einheit gebildet haben müssen, und daß die nordarabische Sprache, die morphologisch (nicht morpholexikalisch!) unter allen semitischen Sprachen dem Westzentralsemitischen (d.h. u.a. dem Kanaanä-ischen) am nächsten steht, durch die Überlagerung eines südsemitischen Substrats mit einem zentralsemitischen Superstrat entstanden ist.
- 8 Jer 9,25 (erläutert mit "die in der Wüste wohnen"); 25,23 (in V.24 re-daktionell fortgeführt mit "und alle Könige Arabiens"); 49,32 (im Rahmen eines Orakels "Gegen Qedar").
- 9 So J. WELLHAUSEN, Reste arabischen Heidentums, Berlin 2 1897 = 1961, 198. Zutreffend schon A. KNOBEL, KEH 12 (1857) 513.
- 10 Cf. G. WALSER, Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis (Tehe-raner Forschungen 2) Berlin 1966, 97; Tf.27.76. WALSER hält das Haar der

Die arabischen Tributäre haben das Haar über der Stirn und an den Seiten, von einem Ohr zum anderen, gerade abgeschnitten, so daß sich, von vorne gesehen, eine Art Halbkreis von Ohr zu Ohr ergäbe; im Nacken schwingt es natürlich aus (Abb.3). Nach Herodot war diese Haartracht religiös begründet, das macht ihr Verbot im Leviticus verständlich; doch bleiben die Vorstellungen und Praktiken, die damit verbunden waren, für uns ganz im Dunkeln<sup>11</sup>.

Die Götter, die Herodot als die einzigen Götter seiner arabischen Informanten bezeichnet, waren auch die Hauptgötter der Nabatäer<sup>12</sup>. So überrascht es nicht, daß wir die Haartracht der Araber Herodots bei den nabatäischen Königen wiederfinden, vom ersten, dessen Porträt uns auf Münzen erhalten geblieben ist, Aretas III. (87-63 v. Chr.), bis zum letzten Herrscher dieses Reiches, Rabb'el II. (71-106 n. Chr.)<sup>13</sup>. Über der Stirn weiterhin kurzgeschnitten, bedeckt das Haar jetzt jedoch die Ohren und fällt im Nacken weiter herab, vgl. Abb.4 bis 6. Ihre Haartracht ist ein weiteres Indiz, daß die Nabatäer aus den Qedarenern hervorgegangen sind, die für Jeremia (2,10) die syrische Wüste in ihrer Gesamtheit repräsentiert haben<sup>14</sup>. Zugleich unterscheiden sich die Nabatäer mit diesem Merkmal von den Vollbeduinen des 4. bis 20. Jh. n. Chr. Bei ihnen wurde nur Sklaven und Kriegsgefangenen das Stirnhaar abgeschnitten<sup>15</sup>. Wer von sich aus die beduinische Zopffrisur aufgab, kehrte sich auch von der beduinischen Lebensweise ab<sup>16</sup>. So ist es berechtigt, in der von Jeremia und Herodot geschilderten und auf den persischen Reliefs und nabatäischen Münzen dargestellten Haartracht ein Characteristicum der frühbeduinischen Periode in der Geschichte der Wüstenbewohner zu sehen.

Araber für "hochgekämmt", doch das ergäbe nicht die scharfe Kante, die auf den Reliefs zu sehen ist.

- 11 καὶ τῶν τριχῶν τὴν κορυφὴν κείρεσθαι φασὶ κατὰ περ αὐτὸν τὸν Αἰδύουσον κέκασθαι· κείρονται δὲ περιτρόχαλα, ὑποξυρῶντες τοὺς κροτάφους; dazu J. HENNINGER, Arabica Sacra (OBO 40), Freiburg-Göttingen 1981, 303 Anm.81 (Lit.).
- 12 Cf. Vf., Ismael § III 5 m. Anm.602 bis 604.
- 13 Die nabatäischen Münzen sind zusammengestellt bei Y. MESHORER, Nabataean Coins (Qedem 3) Jerusalem 1975. Nur der vermeintliche zweite "Obodas II.", der von 62-60 v. Chr. regiert haben soll (ebd. 16-20; pl.I:9.10), trägt das Haar auch im Nacken kurz und wird dadurch noch suspekter, als er ohnedies schon ist.
- 14 Cf. Vf., Ismael § III 4.
- 15 Cf. G. JACOB, Das Leben der vorislāmischen Beduinen nach den Quellen geschildert (Studien in altarabischen Dichtern III) Berlin 1895, s.v.; WELLSHAUSEN, Reste (Anm.9), 198.
- 16 Cf. C.M. DOUGHTY, Travels in Arabia Deserta, London<sup>3</sup> 1936 = New York 1979, II 261-263.



1



2



3



4



5



6

Zu den Abbildungen

- 1 Araber zur Zeit Tiglathpilesers III (Ende des 8. Jh. v. Chr.) nach M. WÄFLER, Nicht-Assyrer neuassyrischer Darstellungen (AOAT 26) Kevelaer/Neukirchen-Bluyn 1975, 157 Abb.80 (BM 118878).
- 2 Araber zur Zeit Assurbanipals (Mitte 7. Jh. v. Chr.) nach R.D. BARNETT, Assyrische Skulpturen, Recklinghausen 1975, 176 (BM 124926).
- 3 Araber zur Zeit Darius I. (Ende 6. Jh. v. Chr.) nach G. WALSER, Völkerschaften (Anm.10), Tf.76.
- 4 Aretas III. (87-63 v. Chr.) nach MESHORER, Coins (Anm.13), pl.I:5.
- 5 Obodas II. (30-9 v. Chr.) nach [C.B. RÜGER - G. HELLENKEMPER-SALIES ed.], Die Nabatäer. Erträge einer Ausstellung im Rheinischen Landesmuseum Bonn 24. Mai - 9. Juli 1978 (Kunst und Altertum am Rhein 106) Köln - Bonn 1981, Tf.89:4.
- 6 Rabb'el II. (71-106 n. Chr.) nach "Die Nabatäer", Tf.89:8.